





Przemyl.

Gesellschaft der Arbeiteroberung.

Am März 1915 hatten die österreichisch-ungarischen Truppen und die mit ihnen verbündeten deutschen Heeresabteilungen, trotzdem das Wetter noch außerordentlich ungünstig war, begonnen, sich über den Stamm der Karpaten unter außerordentlich schweren Kämpfen vorwärts zu bewegen. Diese Kämpfe spielten sich im wesentlichen um die Karpatenpässe von Dula, Lupow, Kjos und Wyslow ab. Die Festung Przemyl war seit vier Monaten eingeschlossen und gegen Ende März begannen die Lebensmittel deren Fracht zu werden, daß General v. Kusmanek am 19. März durch einen Anschlag das Geschloß des Platzes zu wenden verurteilte. Er mußte sich aber, auf staute feindliche Kräfte treffend, nach mehrstündigem Gefecht hinter die Grotte zurückziehen.

Am 22. März erfolgte dann ein Mangel an Lebensmitteln die über den Festung, nachdem vorher alle Befestigungen, Geschütze und Munition zerstört waren. Ein Armeekorps des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Truppen, Feldmarschalls Graf von Friedrich, schloß mit den Worten: „Den unbefehligen Helden von Przemyl meinen tiefsten schmerzlichen Gruß und Dank; sie wurden durch Hungergeißel und nicht durch den Feind bezwungen, sie blieben uns ein ehres Vorbild treuer Hingebung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft.“ Die Erfolge der März-Kämpfe der verbündeten Truppen erhielten aus der hohen Generalanzahl, die sich auf 183 Offiziere und 40 000 Mann betrug. Diese wurden während des Monats 68 Gefangenenabgabe erbetet. Eine russische Offensive, die um dieselbe Zeit einsetzte, lag ungefähr Mitte April zum Stehen, im wesentlichen infolge deutscher Verstärkungen. Erneute russische Offensiven blühten des Majors Pafes und in den Tälern Loreza und des Dpor brachten den Russen nur schwere Verluste ein.

Schließlich hatte die Oberste Heeresleitung, wähi überredend für den Feind, Ende April große Truppenmassen nach West-Galicien geworfen, die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Wladimir am 2. Mai im Namen von Gorlice-Tarnow die dritte und achte russische Armee angriffen und vernichtend schlugen. Bereits am 14. Mai fanden Wladimir's Truppen vor Przemyl, und die Russen waren bereit überzufrieden, daß sie schenken, ob sie die Festung aus politischen Gründen halten oder freiwillig räumen sollten. Aus der gaben Beteiligte jedoch, die nunmehr einsetzte, geht hervor, daß sie sich zu erlernen entschlossen hatten.

Der erste Angriff auf Przemyl erfolgte von Norden her durch bayerische Regiments und preussisches Regiment, eine österreichische Schützenabteilung, die am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, nach gründlicher Vorbereitung durch schwere Artillerie die Werte 10A, 11A und 11 in Sturm nahmen. Am folgenden Tag machte der Feind mit einigen Bataillonen einen Gegenangriff, der jedoch ohne Miße abgefallen wurde. Um die Mittagsstunde des 2. Juni traten die Bayern von 10. am Abend nahmen die Augustiner Fort 12, darauf die Werte 11, 9A und 9B kapitulierten. Und nun begann der Angriff in der Richtung auf die Stadt; die besiegelten Stellungen des Feindes bei dem Dorf Jurawica wurden genommen und die innere Fortlinie besetzt. Um 3 Uhr morgens am 3. Juni marschierte als erste Truppe ein Bataillon des 3. Gardebataillons zu Fuß in die Stadt ein.

Nach vierstündiger Belagerung war die Festung Przemyl wieder in den Händen der Verbündeten. Eine kurzdauernde Wirkung hatte unsere schwere Artillerie auf die Forts ausgeübt. Die Trichter unserer 42-Zentimeter-Geschütze zeigten eine Tiefe bis zu 8 Meter und eine Breite bis zu 15 Meter. Der Grundbau auf der Festung war zerstört, daß es an verschiedenen Stellen selbst die Drahtgitter durchschlug, um sich unseren stürmenden Truppen zu ergeben. Seitdem haben die Russen vergeblich versucht, die strategische Lage auf diesem Teile der

Friede Sörrensen.

12) Roman von H. Courths-Mahler.

Sissi liebt sie über alles, und zwar ein überdauernder Affektionsliebe. Erst hatte sie ein wenig funkeln wollen im Bestreben, die Situation auszumachen, aber da hatte ihr Friede heraus erklärt, daß sie auf einen verheirateten Bericht eingehen weder Zeit noch Lust habe.

„Entweder du sagst mir alles und klar oder ich muß die Verhandlung abbrechen. Mit einem unklaren Laubstaud kann ich nichts anfangen.“ hatte sie ruhig, aber bestimmt gesagt. Da war denn Sissi zur Einsicht gekommen, daß ihr Willkürliche eher schaden als nützen könnten, und sie beugte sich zur Nachgiebigkeit.

Friede hörte aufmerksam zu, machte sich verschiedene Notizen und ward hier und da eine Frage beantwortet. Sie nahm die ganze Angelegenheit streng geschäftlich.

Als sie über Sissis Verhältnisse im klaren war, wendete sie sich an Hans, dessen Siegesherlichkeit bei dieser Verhandlung bedeutend ins Werk gekommen war.

„Nun zu dir, Hans. Was hast es mit dir? Soll ich Schulden? Sie bitte um vollständige Offenheit.“

front zu ihren Günsten zu gestalten. Sie erließen bei allen Berufen nur schwere blutige Verluste.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Das Ergebnis des Krieges.

Das Stocholmer „Nitonbladet“ schreibt in einem Artikel: „Als Europa nach dem Dreißigjährigen Kriege neu geordnet wurde, gab es trotz des allgemeinen Ermüdung, sondern das Ergebnis sprach sich entschieden zugunsten der einen Partei. So wird es wohl jetzt gehen. Die militärische Lage der Mittelmächte ist sehr günstig. Auslands steht nach dem Stande seines eigenen Kriegsmaterials am Rande des Abgrundes, und die russische Armee ist seiner Offensive mehr fähig. Frankreich jetzt vergeblich seine letzten Wehreden ein. England hat sein Verprechen, die deutsche Front zu durchbrechen, nicht einlösen. Hindenburg gibt keine Verprechungen, hält seine Irrsinnigkeiten über das, was er tun will, jedoch herbei nur, was die Deutschen gehen haben. Dieser Bericht umfaßt bisher die Eroberung von Kurland, Litauen und fünf Königreichen: Belgien, Polen, Montenegro, Serbien und Rumänien. Alle Offensiven der Verbändungsarmee sind zurückgewiesen, und der U-Boot-Krieg ist eriolgrich mit etwa 1 Million Ton. im Monat. Alles dieses in der kurzen Zeit von noch nicht ganzen drei Jahren. Was hofft der Gegner da noch zu erreichen?“

Der Durchbruch gelingt, wenn...

Die alte Methode, den Durchbruch an einer Stelle zu versuchen, ist jetzt veraltet. Es ist nun vollständig erloschen. Der Verlauf wird aber ein anderer sein, wenn man den Feind auf der ganzen Ausdehnung der Front angreift, vorausgesetzt natürlich, daß der Angreifer eine Überlegenheit an Mitteln besitzt, die ihm erlaubt, den Vorteil der Vereinigungstellung sinnfällig zu machen. Denn dann werden die Kräfte des Feindes sich nicht allgerichtet. Aber die Sache hat doch einen Haken: die Unzulänglichkeit der Beförderung hinter der Front, die für den Augenblick die Anwendung dieses Grundgesetzes sehr hindern kann. Wir haben zwar ein ländliches Essen von Verbündeten, das verwendet werden kann, aber es ist nicht ausreißend...

Ein wertvolles Eingehändnis.

Die Londoner „Times“ schreibt in einem Beilagenartikel zu dem deutschen Flugzeugangriff auf die englische Küste vom 25. Mai: Es ist eine Tatsache, einen derartigen Angriff mit Schlagworten wie Generalatoll oder Flug von England allgerichtet abzutun. Die Zeitungsberichte, daß sein Charakter militärischer Natur und sein Plan, das Ziel zu erreichen, wohl vorbereitet und gut ausgearbeitet war. Man kann eben so gut mit einer Taubenpost als mit selbstfliegenden Maschinen fliegen wie mit selbstfliegenden Flugzeugen auf ein Ziel ausgehen. Es besteht eine ungenutzte Möglichkeit für die Wiederholung derartigen Flugzeugangriffe. Die Verteidigungsmassnahmen in England's tiefen lange nicht auf der Höhe.

Die neue russische Offensive.

Die französische Presse deutet hofend an, daß jetzt endlich eine russische Offensive gegen die Mittelmächte erwartet werden könne. Die in Petersburg erscheinende „Nisrta Wolska“ hat die russischen Heerführer über ihre Absichten befragt und die Antwort erhalten, daß die Heeresleitung für eine Wiederaufnahme des Kampfes einträte. General Brusilow habe seine Stellungnahme in den Worten zusammengefaßt: „Jedes Zeichen von Schwachheit würde eine Schande sein.“ Der neue Chef der Nordarmee, General Dragomirov, erklärte, die Offensive sei eine unumgängliche Notwendigkeit und eine heilige Pflicht gegenüber den Alliierten Ansländern. Auch der Generalstabschef Alexew betonte die Notwendigkeit einer Offensive. — (Die deutsche Heeresleitung hat bereits Anzeichen einer allgemeinen Verbändungs Offensive im Sommer gemeint.)

wendigkeit einer Offensive. — (Die deutsche Heeresleitung hat bereits Anzeichen einer allgemeinen Verbändungs Offensive im Sommer gemeint.)

Der Seetrieg.

900 000 Tonnen vernichteter Kriegsschiffe. Eine ungeheure Flotte ist es, die bereits aus dem Wange des Meeres geschöpft auf dem Atlantischen Ozean herbeigeführt wird. Allein an 20 verloren, wozu auch die jüngsten Ereignissen der Schiffsbauten gehören. Noch größer ist die Anzahl der bisher geulneten Schiffe und Zerstörer, von denen England allein zehn einbüßte. Wenn man dazu rechnet, daß außerdem ungefähr 5 Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffes vernichtet worden sind, dann gewinnt man einen richtigen Überblick über die ungeheure Bedeutung des Seetrieges für See, der von unieren U-Booten den Feinden aufgegeben wurde.

Was bedeuten nun die ungeheuren Verluste der feindlichen Kriegsschiffe? Im Seetrieg ist die Eroberung eines bestimmten Gebändes durch das siegreiche Meer nicht möglich. Die Überlegenheit einer Flotte über die andere muß demgemäß durch andere Beizmittel festgesetzt werden. Das beste Zeichen des Sieges besteht darin, daß dem Feinde ein fremder Wille aufgegeben wird. Hierin gleichen sich die Verhältnisse im Land- und Seetrieg. In dieser Beziehung haben die ungeheuren feindlichen Verluste eine große Bedeutung als Zerstörer. Der Feind, besonders das früher mehrheitliche England, mag es nicht mehr, zu einem großen Treffen anzutreten, um die Kräfte zu messen.

Jeder Zentner Getreide ernährt 280 Menschen täglich! Landwirte, helft uns siegen! Liefert Getreide. Die Lage duldet keinen Aufschub. Wir brauchen jedes Korn, auf das der Feinde Hungerplan verzichtet. Jeder Zentner Getreide ernährt 280 Menschen täglich!

Bei Ausbruch des Krieges erklärten beidseitig die Engländer, daß sie mit der deutschen Flotte in kurzer Zeit fertig werden würden. Der Großwahn der englischen Marineleitung hatte denma eine fommliche Färbung, sie behandelten alle die deutsche Flotte als ein Hindernis. Für die deutsche Flotte bestand nunmehr die Aufgabe, zu zeigen, worin ihr Wert und ihre Kraft bestand, und den Feinden zu offenbaren, daß ihre Aufzählungen recht irrig seien. Schon in den ersten Monaten merkten die Engländer, daß Deutschland durchaus beachtliche, auch auf dem Seetriegeschauplatz ein ernstes Wärdigen mitzubringen.

Am 22. September 1914, im Westbengien, ist der erste Schritt gemeldet, der englischen Flotte ihren eigenen Willen aufzuzwingen. Die Schiffe bei Coronel und der Doggerbank sowie vor dem Stageral sind weitere Tappen auf dem Wege, der im allgemeinen von den Taten unierer U-Boote gezeichnet ist. Englands Flotte hatte aufgehört die feindliche, und ausgiebige Gebote Meile zu spielen, die sie sich bisher anmaßt hatte. Uniere U-Boote haben die Gelege der Seetriegsführung bestimmt. Die englische Flotte hat sich ängstlich verborgen und beweist es nicht durch einen klugen Vorstoß zu beweisen, daß sie immer noch die Herrschaft auf dem Meere besitzt.

Wir erkennen also, daß die 900 000 Tonnen vernichteter Kriegsschiffe in erster Linie ein Zeichen dafür sind, daß England die führende Rolle auf dem Seetriegeschauplatz verloren hat. Das große leuchtende Albion befindet sich vollständig in der Defensive, ohne jedoch dadurch die ungeheueren Verluste vermeiden zu können. Deutschland ist zur Initiative auf dem Seetriegeschauplatz gelangt und wird sie auch weiter taufvoll in den Händen halten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Geleasantur betreffend die Vereinfachung der Reichsbesetzung, der im Reichstage die Fein- und Fein- und Fein- auf den Seiten flachen Widerspruch fand, war maßgebend für die weitere parlamentarische Verhandlung erfahren. Der von der Regierung vorgelegte Entwurf lag in erster Linie nur eine solche Vereinfachung der Reichsbesetzung vor, wie sie die durch den Krieg bedingten Umstände forderten. Es darf wohl angenommen werden, daß nach Beendigung des Krieges die Regierung einen Geleasantur vorlegen wird, der in der Hinsichtung an die bestehenden Grundlagen eine weitere vollständige Ausgestaltung unierer gesamten Reichsbesetzung bringt.

Zur Erörterung wichtiger Ernährungsfragen hat der Minister des Innern eine Konferenz sämtlicher Regierungs- und Oberpräsidenten der preussischen Monarchie einberufen. Der Zulammenkunft wird auch der preussische Ernährungsminister Gressling Mitgewissen betreiben.

Österreich-Ungarn.

Der König von Bulgarien wird in nächster Zeit nach Belgrad Kaiser Karl in Wien erwartet. Wahrscheinlich wird dem bulgarischen Herrscher Kaiserpräsident Nadezslawow begleiten.

Frankreich.

In der Geheimhaltung der Kammer erklärt die Regierung, daß im Verlaufe der Frühjahrsession in französischen Offizierkorps 237 Verlesungen stattgefunden hätten. Ungefähr sind 18 Generale und Stabsoffiziere ihrer Funktionen entbunden worden.

Die Sekte der meisten Pariser Arbeiter gegen die Sozialisten in der Loschölmmer Konferenz nimmt zu. Der „Spartakus“ führt die heftigste Sprache gegen die Sozialisten. Sie wollten sich des Vaterlandes bedienen, um die geforderte Internationalen neu aufzurichten. Sissi sagt im „Welt Journal“: Die französischen Sozialisten kapitulierten kläglich vor den Russen. Journal des Debats“ betragt den Artikel des „Welt Journal“ ist die preussische Wirtschaft gekommen, welche über den Endgilt entschieden. Hervorberichtet, die Sozialisten sind überzeugt, daß die militärischen Operationen keine Entscheidung herbeiführen können. Deshalb sei eine politische Lösung notwendig.

England.

Die Streikbewegung in England darf als Anzeichen einer allgemeinen Unzufriedenheit mit dem Kriege gedeutet werden. Immer mehr gewinnt die radikale revolutionäre Stimmung an Macht, die den Frieden wollte. Die Frage der Rationierung der Lebensmittel wird immer dringender, falls die Regierung nicht schnellstens ein Umschwemittel gegen die U-Boote findet.

Schweden.

Unabhängig der deutschen Zusage, allen in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffen für die Heimat mit 1. Juni freies Geleit zu gewähren, riefen die „Nitonbladet“ an England die Warnung, den Neutralen weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Das Wort schreibt: Falls die englische Regierung den schwedischen Schiffen Schwierigkeiten in den Weg legen sollte, von dem angedeuteten freien Geleit Gebrauch zu machen, dann werde man einsehen müssen, daß England das freie Geleit mit Wohlgefallen sinnfällig machen würde. Im Mutter und Tochter. Es geht die Empörung Schwedens nicht gegen Deutschland, sondern gegen England rüsten.

Orientalien.

Die Gerüchte, daß der Viererband die Beschlagnahme der Ernte Bessalionspläne, finden jetzt in Meldungen aus Saloniki ihre Bestätigung. Der Viererband will vor allem verhindern, daß die kassatischen Ernte der Arme König Konstantin ausfallen können. Mit allen Mitteln eilt englischer Kreuzerflotte nach, als der Hungerkrieg gegen das unglückliche Land fortgesetzt.

Schulden belausen — aber ohne Verhödnigung — ich werde sie nur dies eine Mal bezahlen.“

Hans nannte zögernd eine Summe. Sie war nicht gerade sehr hoch, aber Mutter und Schwester ergriffen doch.

„Hans — mein Gott — soviel Schulden hast du? Das ist ja entsetzlich!“ rief Frau Sissi entsetzt, ganz veresstend, daß sie mindestens die gleiche Summe ihrer Mobilien schuldet.

„Ich könnte einfach nicht auskommen.“ Friede hatte kein Wort erwidert, sondern nur die Summe notiert.

„Wieviel hat dir dein Vater Zufuß gegeben?“ fragte sie ruhig.

Hans nannte den Betrag.

Singen ist es mein schuldiger Wunsch, daß du deinem Vater Treue machst. Er hat mir das Geld als Verz geleht, und ich will es fördern, so gut ich kann. Das geht aber, daß ich mein Vermögen nicht verschwendend in alle Winde streue. Ich habe es auch zu schwer erworben, um es zu tun. Und ich mache es ganz von eurem Betragen abhängig, ob und wie ich euch einmal in meinem Testament beenden werde.“

Sie wußte sich die Bedrückung ein, daß Tante Friede energisch sein konnte, und nahm sich vor, ihr Mißfallen in keiner Weise zu ergehen. Ihre ganze Art imponierte ihm gewaltig und daß sie so schlankweg ohne Feilschen den Zufuß bewilligte und ihn sogar noch um awanzig Mark überhöhte, erwartete loger etwas wie Wärme und Dankbarkeit in seiner Brust.

Nun wandte sich Friede an ihre Schwester. „Du wirst, da ich für Hans den Zufuß bestreite, die Pension, die du beziehst, für dich allein verbrauchen können. So lange deine Tochter noch bei dir bleiben — ich meine, bis sie sich einmal verheiratet, sagst du dir noch jährlich auswendig. Was ist das? Ich denke, dann laßt dich auskommen, Sissi, nicht wahr?“

Sissi mehr für sich errietet. Das prägte sich auf ihrem Gesicht aus, obwohl sie sich zu einem dankenden Lächeln zwang. Eien begedinnte im stillen dieses Angebot mit „Erlaubt“ und war der Ansicht, daß es mit dem berühmten Nechtum der Tante nicht weit her sein konnte.

Friede erriet ungeschicklich die Bedenken von Mutter und Tochter. Es zuckte einen Augenblick wie ein Schloß um ihren Mund.

„Matriklich regle ich gnor die Verhältnisse“, sagte sie fort. „Deine Schulden werde ich bezahlen. Und wenn ihr jeden Sommer einige Wochen meine Gäste sein wollt, so laßt ihr während dieser Zeit alle Ausgaben außer der Meile sparen. Das könnt ihr auch bei meiner Tochter tun, wenn sie bei mir lebet — allerdings gibt es bei mir viel Streit und wenig Vergnügen. Aber du wärdst dann die Ausgaben für eine Tochter sparen und könntest vor allen Dingen eine kleinere Wohnung nehmen. Was meinst du zu diesem Vorschlage, Sissi?“



# Am Ausguck.

## Das Schicksal des Handels- u. Postes „Bremen“.

Nach einer Mitteilung der „New-Yorker Times“ bildet das Schicksal des Handels- u. Postes „Bremen“ den Gegenstand von Maßnahmen einiger Eisenbahngesellschaften. In Amerika sind nämlich von mehreren Seiten an einige Eisenbahngesellschaften Anträge gestellt worden, vorerwähnte Aktien dieser Gesellschaften auf neue auszustellen, da diese Aktien nicht mehr eingelöst werden dürften. Der Antrag hängt mit der Fahrt des Handels- u. Postes „Bremen“ nach Amerika zusammen. Die Untergangsgeschichte verläuft nämlich folgendermaßen: Auf dem Handels- u. Post „Bremen“, das im August 1916 von Deutschland abgegangen und über diesen Verbleib bisher nichts bekannt geworden ist, befand sich eine größere Partie amerikanischer Wertpapiere, die eine bestimmte Anzahl dieser Wertpapiere haben sich in die in Frage kommenden Eisenbahngesellschaften und die Ausstellung von Duplikaten der Aktien mit der Begründung verlangt, daß die „Bremen“ mit ihrer gesamten Ladung verloren gegangen sei. Die Eisenbahngesellschaft hat diesem Ersuchen entsprochen und die Papiere gegen angemessene Sicherheit ausgestellt.

## Frankreichs Viehbestand gefährdet.

Der französische Viehbestand weist nach einer Mitteilung der Pariser Zeitung „Le Petit“ nur noch zwei Drittel seines Bestandes vor dem Kriege auf. In einigen Departements sind die Kühe aus Futtermangel bis auf die Knochen abgemagert und die Sterblichkeit ist außerordentlich groß. Das Blatt fordert förmliche Beschlagnahme der Futtermittel durch die Regierung, da sonst die Gefahr besteht, daß die französische Viehwirtschaft im nächsten Winter völlig zugrunde gehe. Nicht allein die Getreide, seien alle Maßnahmen des Ernährungsmittelwesens in Bezug auf die Fleischversorgung nutzlos, und Frankreich würde vor der Einführung von fremden Fleischorten in der Woche stehen.

## Nach ein Vierteljahr . . .

In der Londoner „Times“ findet sich eine bemerkenswerte Äußerung eines hohen Beamten, Lord Desborough, der in dem Orte Maidenhead mit der Leitung des Aerialtransportwesens betraut ist und der in den dortigen Schulen eine Reihe von Vorträgen über die nationale Wirtschaft gehalten hat. Er äußerte: „Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß unser Land jetzt etwa für 12 Wochen Lebensmittellieferungen hat. Die nächste Ernte könnte, auf allerbeste Rechnung, diese Woche auf nicht mehr ausdehnen als auf weitere 12 Wochen. Es wird ganz davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren U-Booten, tankenden U-Booten und inwieweit die Admiralität ein Gegenmittel gegen dieses Unheil findet. Der König fordert von uns, daß wir diese drohende Gefahr durch möglichst große Sparmaßnahmen bekämpfen, damit das Land den Krieg weiter führen kann.“

## Amerikaner gegen — Ruslan.

Um die inneren Unruhen in Rußland abzurufen, müßte nach dem Londoner „Coventry“ sofort ein amerikanisches Heer nach Rußland entsandt werden. Amerika ist in allen Kreisen Rußlands sehr beliebt; bei den Juden, die ein neues Rußland der neuen Welt gründen, bei den Bauern, von denen sich Millionen in Amerika niederlassen und bei den Friedensfreunden. Die militärische Hilfe würde in dieser höchsten Stunde der Not wie Kompetenzmeister bei den russischen Demokraten wirken. Das wäre das schlaueste und beweisfähigste Zeichen für das Zusammenhalten des ganzen Bundes und die Bedeutung des Krieges. Und nicht zuletzt würde eine solche Armee eine vorzügliche zweifache Lehre sein. Sie würde besser als alles andere zeigen, daß republikanische Freiheit mit der striktesten militärischen Disziplin vereinbar ist und daß noch weitere

Sie hätte sehr wohl, daß Tante Friede mit Müdigkeit die Gullenschiffung in die Hände ihrer Mutter gelegt hatte, wor von ihnen beiden mit ihr gehen sollte.

Ellen hatte heimlich aufgemerkt. Mit Schrecken hatte sie Tante Friedes Worte vernommen und sah sich erstarrt schon mit einer großen Wirkungsstärke im Stillstand stehen.

„Ich würde ja auch wirklich gern zu dir kommen, Tante Friede. Aber Mama legt zu verfallen — nein — das bringe ich nicht anders her. Muß ich so viel aufgeben und besonnen als ich — und ich gäme es ihr von Herzen, daß sie bei dir sein darf.“

Friede mußte ganz genau, was sie von diesen Worten zu halten hatte. Ohne Ellen weiter zu beachten, wandte sie sich an Ellen.

„So gehst du am besten gleich mit mir nach . . . du kannst dich doch bis morgen bereitstellen, Muß ich?“

„Du bist es doch so recht, Bissi?“

Gegen Abend begab sich Friede in ihr Hotel zurück, diesmal in Begleitung von Hans, der darauf bestanden hatte, sie nicht allein fahren zu lassen. Und da ihn Friede nicht trüben wollte, nahm sie seine Begleitung an. Sie bewachte den Gang nach unten, denn außer dem bewachten Bereich von Ellen's Pflichten Augen gab er sich frei und rüchelloser. Und er sprach in warmen Worten von Muß, besann sich oft, daß diese ein viel besserer Mensch sei als er selbst und daß er hoffe, sie werde bei Tante Friede schneller über ihren Verlust wegkommen als zu Hause.

Dabei für die Befestigung der Freiheit gebracht werden müssen. — Göttingen!

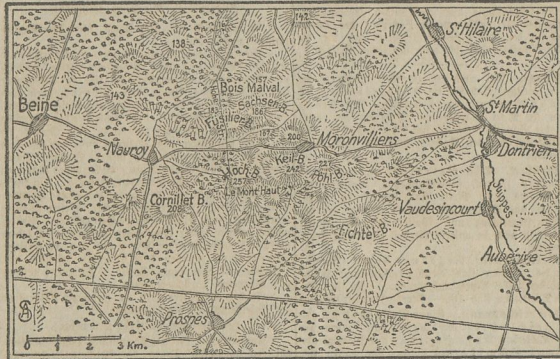
## Von Nah und fern.

Keine verschlossenen Briefe nach dem Ausland und Ostsee-Vorbringen. Entgegen dem zurzeit geltenden Vorurteil werden immer noch viele Privatbriefe nach dem Ausland sowie nach Ostsee-Vorbringen und dem Festlandbereich von Genußbürgern (Geld) und Verbrechern gehörigen lieblichen Orten verschickt, die der Post angeheftet. Solche Briefe können nicht befreit, sondern müssen an den Absender zurückgegeben oder, wenn dieser sich auf dem Umwege nicht genant hat, nach dem Vor-

Erhöhung des Mietzins der Wohnungen aller Art sowie der Geschäftsräume für Klein-kaufleute und Handwerker während des Krieges nur mit Genehmigung der Kommandantur zulässig sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe geahndet.

Ein Hübner von enormer Größe wurde im Alter von drei Monaten im Tierpark von Berlin gefangen. Das Tier, das ein hohes Alter gehabt haben muß, wurde mit Feuer (Schmaß) eine Länge von 190 Zentimeter und um 33 Pfund. Der Kopf, der die Größe eines Schafkopfes hatte, zeigte Zähne von 3—4 Zentimeter Länge, die Klauen waren 5—6 Zentimeter lang. Es ist rätselhaft, wie das Tier in jene Gegend gekommen ist, da

## Zu den Kämpfen um Moronvilliers.



In der Kronprinzentrone ist in den letzten Monaten außerordentlich heftig in der Gegend von Moronvilliers gekämpft worden. Viele französische Angriffe brachen am Südrand des Höhenzuges, südlich von Moronvilliers aus, nach dem Ort Comille zu, bis es dem Feinde gelang, sich auf dem Kommissar-

berg, südlich von Moron und auf dem Höhenzug südlich von Moronvilliers Fuß zu setzen, während wie auf den Nordhängen der Höhen lagen, gleich darauf aber brach wieder ein französischer Angriff am Südrand des Höhenzuges zusammen.

schriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

**Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von Landserzeugnissen.** In Mannheim ist unter Beteiligung des Groß. Wädlerschen Landes-Fiskus der badischen Landwirtschafskammer, des Großherzogl. Landesverwaltungsamtes, der Rheinl. Eisenbahnen, der Sächsischen Dispositionsgesellschaft und der Sächsischen Land mit einem Stammkapital von 500 000 Mark eine Kriegsgesellschaft zur Verarbeitung von Landserzeugnissen, G. m. b. H., gegründet worden, die auf gemeinsamer Grundlage aufgebaut ist. Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung, Aufkärnung und Verwertung von Milch, Getreide und Obst zur Aufgabe gesetzt hat.

Die ersten reifen Kirchen konnten schon in Weienheim am Sand gepflückt werden. Wenn man bedenkt, das ausgangs April die erste Regelektion nach ein winterliches Aussehen hatte, so ist diese reife Ernte ein Beweis für die Bitternisse bis zur Fruchtfolge innerhalb vier Wochen ein geradezu wunderbares Naturereignis.

**Wieserschönungen nur mit behördlicher Erlaubnis.** Der Kommandant der Festung Danzig hat eine Verordnung erlassen, wonach

in Deutschland nur in der Magdeburger Gegend bereinigt Wälder vorkommen.

**Eine gemeinnützige Kreisvolkerei.** Eine Kreisvolkerei hat die Kreisverwaltung von Siedlitz-Land eingerichtet, um die Bevölkerung mit ausreichenden Mengen von Volkserzeugnissen versehen zu können. Die Erzeugnisse werden zu amtlich festgelegten Preisen an die Verbraucher abgegeben.

**Eine Prophezeie des französischen Seidenkönigs.** Albert, der große Seidenkönig, hat, wie französische Blätter melden, im Alter von 74 Jahren das Zeilicht geblasen. Kurz vor einem Tode soll er geäußert haben: „Ich lebe nicht gutes voraus, daß werden wir keine Seide mehr spinnen!“

**Ein Flug von London nach Rom.** Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist in Rom ein englisches Flugzeug mit zwei Fahrern und vier Mechanikern glücklich eingetroffen. Das Flugzeug hat die Distanz von London nach Rom in 16 Stunden über Paris, Turin und Pisa zurückgelegt.

**Die neue russische „Freiheit“.** Die russisch-orthodoxe Kirche in Rußland bekommt eine Abtönung der neuen Freiheit. Unter der Bezeichnung, die Kirchengüter seien nunmehr Staatsbesitz geworden, haben die Bauern die Kirchenbetriebe und Wohnungen des Klosters Grundstück unter sich aufgeteilt und ihr Vieh auf die Weideweise des Klosters getrieben. Aufschrei zwangen sie den größten Teil der Klosterinhaber zum Abzug.

**Der Regent als Stützpunkt.** Einer der Regenten der Miniaturrepublik San Marino, Dinto Anai, der wegen zahlreicher Unterhaltungen — es handelte sich um mehrere Millionen — verhaftet worden war, hat sich

Friede nahm wärmer und herzlicher von ihm Abschied. Und als sie ihm die Hand reichte, sagte sie ihm noch einmal ehrlich:

„Mache deinem Vater Ehre, Hans, und vergiß nicht, was ich dir gesagt habe. Halte Ordnung in deinen Finanzen!“

„Du sollst mit mir zufrieden sein, Tante Friede.“ antwortete er und lächelte ihre Hand.

„Wir sehen uns morgen wohl kaum noch?“

„Wenn ich mich freimachen kann, bin ich am Nachmittag.“

„Und wenn du nicht kommen kannst, dann liebe wohl! Ich hoffe, auch dich bald einmal bei mir zu sehen.“

„Wenn du erlaubst, komme ich gern.“

Sie nickte ihm freudig zu und stieg die Hotelstiege empor.

Muß hatte noch denselben Abend ihre Gedanken damit an nächsten Tage weiterleitend. Mutter und Schwester hatten bereitwillig bei ihren Mitbewerbern.

„Ihr, du wirst bei Tante Friede viel sorgloser leben als wir. Sieh mal, wir müssen uns immerhin noch einschränken, Ellen und ich. Und weißt du, vor allen Dingen mußst du suchen, einen Geschäft in Tantes Werkstatt zu gewinnen. Ich möchte doch gern wissen, was ihr in Zukunft etwa von ihr zu erwarten habt. Versteht du, Muß? Mußt ein hübsches Flug sein.“

Muß hatte mit herd geschlossenem Munde den Worten der Mutter gelauscht. Das sie dabei empfand, verriet nur das dumpfe Rauschen ihres Herzes. Sie dachte nicht auf von ihrer Arbeit, als sie sagte:

„Tante Friede hat sich wahrhaft großartig gegen uns gestellt. Ich habe nur das eine Dankeschreiben — durch mein Verfallen meine Dankbarkeit zu beweisen.“

„Und mit mußst du auch etwas verprechen, Muß.“ bestellte Ellen, die Schwester zärtlich umfaßend.

Muß sah mit trübem Blick in das schöne, liebreiche Gesicht der Schwester. Trotz aller Verschönerung der Charaktere liebte sie sie selbst.

„Was soll ich dir versprechen, Ellen?“

„Mache mir bei Tante Friede ein Aufgebund aus, ja?“

„Ich kann dir das nicht verprechen, Ellen. Es wäre mir schrecklich, von Tante Friede noch mehr zu verlangen, als sie abgeben schon gibt.“

Das hübsche, ihre Güte nicht erlösende, Gesicht, als es ihr nicht große Opfer kostet, so viel für uns zu tun?“

„Nein, dann würde sie sich hüten, es zu tun. Aber so bist du, nicht den kleinsten Gefallen erweist du mir.“ schalt Ellen ärgerlich.

Muß's Lippen schufen.

„Wenn ich dich nicht so lieb habe — aber ich verdrange dich von mir. Ich will dir gern verprechen, daß ich dir, falls mit Tante freimachen ein Aufgebund ausleht, die Hälfte davon abgeben werde. Damit müßt du dich zufrieden geben.“

Ellen senkte.

Muß war froh, als sie endlich fertig war mit dem Aufgebund und zu Bett gehen konnte. Heimlich schlich sie aber noch einmal hinter in des verlassenen Batters Zimmer und nahm die Schreibfeder an sich, mit welcher er zuletzt ge-

aus dem Fenster eines Gefängnis-Hospitals geflücht und so den Tod gefunden.

## Kriegsereignisse.

27. Mai. Die Franzosen bei Barany unter blühigen Verlusten abgezogen. — Es wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

28. Mai. Englische Angriffe bei Westfalge und auf die Ghanage. In der Ghanage errückten deutsche Truppen mehrere französische Gräben. Der Feind erlitt schwere Verluste und hielt über 250 Gefangene ein. 12 feindliche Flugzeuge und 2 Feindballone abgeschossen. — Die Italiener bei erneuten Anstürmen am Fiongo und auf der Nordfront schloß schwere Verluste.

29. Mai. Englische und französische Teilangriffe auf die Nordfront. — Militärereignisse an der Nordfront. — Man erwartet russisch-ukrainische Angriffe. — Die Italiener erleben bei Fiongo abermals bei vergeblichen Sturz schwere blühige Verluste und führen viele Gefangene ein.

30. Mai. Englische und französische Erkundungsvorstöße an verlassenen Stellen der Nordfront abgewiesen. — Verbitterte Gefechtsfähigkeit in Ostgalizien. — Slawische Angriffe bei Bobice und Janiano zurückgeschlagen.

31. Mai. Zwischen Moskau und Gumnabeg werden englische Vorstöße abgewiesen. Slawisch von Lubirde haben deutsche Angriffe hollen Erfolg. — Slawische Vorstöße in Westgalizien. — Die Italiener erleben am Fiongo bei erneuten erfolglosen Anstürmen schwere Verluste.

1. Juni. Englische Vorstöße an der Nordfront abgewiesen. — An verlassenen Stellen der russischen Front verstärkte Feuerfähigkeit. — Feindliche Vorstöße in Westgalizien brachen im bulgarischen Feuer zusammen.

## Volkswirtschaftliches.

**Inhäufige Behörden für Familien-Unterstützung.** Häufig werden Bekleidungs- und Unterhaltungsbedürfnisse der Familien der Unterstützung von Familien der in Deutschland abgewiesenen Flüchtlinge an nicht zählbaren Stellen erreicht. Es ist daher darauf hingewiesen, daß zur Einreichung jeder solche Bekleidungs- und Unterhaltungsbedürfnisse der Familien der Flüchtlinge an nicht zählbaren Stellen erreicht werden. Einmalige Eingaben an die zählbaren Stellen werden nicht angenommen. Werden die Familien der Flüchtlinge an die zählbaren Stellen erreicht, so werden die Eingaben an das Reichsamt des Innern oder das Reichsamt für Flüchtlinge, so werden die Familien der Flüchtlinge an die zählbaren Stellen erreicht. Werden die Familien der Flüchtlinge an die zählbaren Stellen erreicht, so werden die Eingaben an das Reichsamt des Innern oder das Reichsamt für Flüchtlinge, so werden die Familien der Flüchtlinge an die zählbaren Stellen erreicht.

**Verstärkte Polizeieinschränkung für die Tageszeitungen.** Nach einer neuen Bekanntmachung des Reichsjustizministeriums ist für den Monat Juni eine weitere Einschränkung des Druckrechts der Tageszeitungen um 10% angeordnet worden. Auch mit der Auslösung von Zeitungen durch die Tageszeitungen der Reichsjustizministeriums. Jedoch sind die getrennten Verkaufsstellen nicht gestattet, je ein Stück jeder zum Verkauf stehenden Zeitung oder Zeitschrift anzuhängen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark geahndet.

## Gerichtshalle.

**Barons.** Wegen Malschleierei hatte sich der Grafmännchen der Brauereibesitzer Friedrich Schmeidel zu verantworten; er hat im Juli d. J. an den Kaufmann Schmeidel in Altmühl bei der Malschleierei in Altmühl 30 Zentner überlassen, was zum Preis von 57,50 Mark der Zentner verkauft. Der vom deutschen Brauereibund damals festgelegte Preis betrug höchstens 33 Mark, und Schmeidel hätte laut Bundesgesetzgebung, die ihm aus dem Vertrag war, sein überschüssiges Geld zurückzahlen müssen. Sein Gewinn betrug 1800 Mark. Er hatte zunächst ein Ansehen des Schmeidels abgelehnt, dann aber, als ihm die Malschleierei die Güte direkt zahlte, 30 Zentner überlassen, was ihm laut dem Vertrag auf 2000 Mark betrug.

**Arbeitslos.** Die Strafkammer beurteilte den Brauereibesitzer Leiner v. Gumbach wegen Malschleierei und Arbeitsmissetats zu 39 000 Mark Geldstrafe.

schrieben hatte. Wie abermalsig von Schmeidel hat sie vor dem Reinstellen zusammen, in dem er seinen letzten Atemzug getan hatte.

Muß fiel ihr Kopf auf das Kissen. „Naps — mein lieber Papa — erst jetzt begreife ich, was du gelitten hast.“ schlüßte sie vor sich hin.

Da war's, als wenn des Batters Hand sich sanft auf ihren Kopf legte, wie gegen.

Eine tiefe, fröhliche Ruhe lag in ihr Herz. Sie erhob sich getrieben und ludte ihr Lager auf.

10. Friede kam mit Muß am frühen Abend in D. . . . an. Von Berlin aus hatte sie an Dollmetsch die Zeit ihrer Ankunft beschleunigt. Wie sie erwartet hatte, war Clara mit dem Bahnhof und mit ihm ein Wunder geschehen. Er kam nicht, die beiden jungen Leute an das hübsche, schlafende Mädchen in Trauerkleidern, das neben Tante Friede auf dem Brevier stand.

Friede stellte die drei jungen Mädchen einander vor und die Brüder begrüßten „Tante Friedes Muß“ mit sehr herzlichem, als sonst bei den besten Gelegenheiten möglich.

„Dein, der leibhaftig hübsche junge Franzose, gefühlvoll und nicht minder den „Damen-Muße“ verstanden konnte, entscherte sich sofort an Muß's Seite, nahm ihr Handgelenk und schürte ab, tief den Gedächtnis herbei und ließ dabei noch sein Kopf legen. Muß zu erklären, daß die eigentlich beide Gatten und Gattinnen waren. Tante Friede wäre so gut seine Tante wie die ihre und erklärte sich in aller Form für den Bester von gnädigen Frauenlein.

62

(Fortsetzung folgt.)



